Informationen und Meinungen von Architekturstudenten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 8: **Bürobauten - Geschäftshäuser**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Informationen und Meinungen von Architekturstudenten

Species Architect

Während der von der Konferenz der Architekturabteilung der ETH Zürich vom 25. April 1969 beschlossenen «besonderen Unterrichtswoche» führte das Seminar 10 der Architektura am 12. und 13. Juni 1969 eine Tagung durch unter dem Titel «Species Architect». In Form eines provisorischen Arbeitsberichtes soll im folgenden über den Verlauf dieser Tagung Rechenschaft abgelegt werden.

Forumsgespräch der Studenten

Kann das Pensum des Studiums erfüllt werden?
Aus den abgegebenen Voten wird klar, daß kein Student das ganze Studienpensum erfüllen kann oder will, was aber mehrheitlich nicht als Mangel empfunden wird. Es besteht aber ein Widerspruch zwischen Struktur und Aufbau des bestehenden Studienplanes und der praktischen Studiengestaltung. Abweichungen vom Normalstudienplan zugunsten eigener Interessensgebiete (kritische Analyse der Aufgabenstellung, Arbeitsmethodik) führen zu erheblichen Konflikten (Testatverweigerung, Vervielfachung des Arbeitsvolumens).

Stehen Theorie und Praxis während des Studiums in einem Gleichgewicht?
Der Wert des an unserer Abteilung postulierten, grundsätzlich liberalen Unterrichts wird von allen Votanten bestritten. Der Liberalität widersprechen die Forderungen nach einem «konsequent selektiven Gang der Ausbildungsweise» (Dokumentation über die Ausbildung an der Architektur-Abteilung der ETH).

Diese Liberalität beschränkt sich nur auf die Tätigkeit des Professors, wird aber dem Studenten nicht zugestanden. (Die Liberalität beschränkt sich auf den formalen Ausdruck.) Damit fehlt der Arbeit des Studenten jede Objektivität. Wir sind gezwungen, Architektur «aus dem hohlen Bauch» zu produzieren. Offen bleibt auch die Frage nach der Wertung der Kriterien.

Bezieht sich eine jeweilige Semesterarbeit auf eine zukünftige Realität?
Der Bezug zur Realität wird von den meisten als nicht möglich (Aufgabenstellung, Mittel und Methoden sind zu verschieden) und vor allem auch als nicht notwendig erachtet. Dies setzt voraus, daß die Kontinuität der als relevant erklärten Kriterien gewährleistet ist (von der Aufgabenstellung bis zur Bewertung der Aufgabe). Dabei stellten sich die Grundsatzfragen nach dem Sinn einer Hochschulausbildung für den Architekten und nach der Unterscheidung von Techniker und Architekt.

Kann und soll der Student die Aufgabenstellung der verschiedenen Semesterarbeiten beeinflussen?
Die gestellte Frage wurde ausgeweitet zum allgemeinen Problem des Verhältnisses von Student und Dozent (Professor als «Agitator» und «Informationsspender»). Die erforderliche Auseinandersetzung zwischen Professor und Student wird durch das Fehlen einer gemeinsamen Sprache verhindert (Objektivierung der Kriterien).

Wird der Schulung in Teamarbeit genügend Rechnung getragen?
Obwohl die Teamarbeit in der Praxis als notwendig gilt, wird sie für das Studium als ungeeignet abgelehnt. («In den unteren Semestern fehlt die charakterliche Voraussetzung zur Teamarbeit.») Teamarbeit muß deshalb als Arbeitsmethode und für eine Intensivierung des Meinungsbildungsprozesses gelehrt werden (eventuell auf interdisziplinärer Stufe). Der Hauptgrund für die Ablehnung liegt wahrscheinlich in der scheinbaren Schwierigkeit einer Leistungskontrolle des Einzelnen in der Gruppe. Herr Suter dagegen ist überzeugt, daß der Beitrag des Einzelnen zur Teamarbeit objektiv beurteilt werden kann.

Bist Du gesellschaftspolitisch engagiert?
Präzisierung der Fragestellung: Ist der Architekt Diener der Gesellschaft, oder muß er eine Änderung der Gesellschaft anregen? Der Architekt kann durch seine bauliche Tätigkeit keine gesellschaftlichen Veränderungen zielbewußt herbeiführen; andererseits kann er Prozesse einleiten und Entwicklungen fördern oder behindern.

Forumsgespräch der Praktiker

Die Aufgaben des Architekten
In der Mehrzahl der Voten wird der Architekt als Spezialist bezeichnet. Diese Entwicklung wird positiv beurteilt. Der frühere Allround-Baufachmann spaltet sich auf in Designer, Planer, Bauforscher, Bauführer, Manager usw. Die logische Folgerung daraus heißt, daß der Architekt nun Mitglied eines Teams ist. Die Meinungen gehen stark auseinander, ob der Architekt prädestiniert sei, die Rolle des Koordinators im interdisziplinären Team zu übernehmen.

Mittel und Methoden
Übereinstimmend wird der Anfang des Bauprozesses mit der Erfassung der Bedürfnisse angesetzt. Dabei wurde aber nichts ausgesagt über die Methoden der Bedürfnisermittlung und die Rolle, die der Architekt hier spielen soll.

Die Spezialisierung im Bauprozeß zeigt sich auch in der Organisation der beschriebenen Architekturbüros, in denen Entwurf, Detailplanung, Bauführung und Management getrennt sind.

Wenn die Teamarbeit als häufigste Arbeitsmethode bezeichnet wird, so ist sie heute doch meistens noch nicht interdisziplinär aufgebaut. Der Beizug eines Soziologen wird oft nur als Ballast oder Dekoration empfunden.

Politisches Engagement
Eine politische Tätigkeit des Architekten wird begrüßt; dabei soll er sich nicht nur als Bürger, sondern gerade als Fachmann gesellschaftlich engagieren. Bestritten wird jedoch sein Recht, gesellschaftliche Konflikte aufzuzeigen, die er selbst nicht mehr zu lösen imstande ist.

Bildung oder Ausbildung
Im Zusammenhang mit der Regelung des Praktikums stellt sich auch immer wieder die Frage nach dem Wesen einer Hochschulausbildung (für Architekten) im Unterschied zu einer Technikumsausbildung oder einer Lehre. Ernüchternd muß für manchen Studenten die Feststellung sein, daß viele Büros nicht oder nur in beschränktem Maße (nur für reine Entwurfsaufgaben) gewillt sind, junge ETH-Absolventen einzusetzen, weil diesen jegliche praktische Erfahrung fehlt.

«Eine Firma braucht Können und nicht Wissen. Niemand bezahlt das Wissen», erklärte der Vertreter einer Generalunternehmung. Eine solche «Bünzlipolitik» wurde von andern Votanten einer «langfristigen Bildungspolitik» gegenübergestellt, wie sie in manchen Industrien selbstverständlich ist. Dort ist man gewillt, für die Heranziehung qualifizierter Mitarbeiter auch beträchtliche Summen einzusetzen. Aber vielleicht kann man eben auf Architekten leicht verzichten. Sind sie unfähig oder zu unbequem?

Forumsgespräch der Konsumenten

Eines der anregendsten, sicherlich aber auch heterogensten Gespräche war jenes mit den Vertretern der Architekturkonsumenten. Obwohl die Idee für dieses Gespräch beinahe zufällig entstanden war – aus der Überlegung, daß auch diese Leute am Bauprozeß (indirekt) beteiligt sind –, scheint es möglich, daß gerade aus einer Fortsetzung dieses Dialogs die stärksten Impulse für eine Neubestimmung des Berufsbildes des Architekten kommen werden. Für eine Fortsetzung dieser Arbeit wird es unerläßlich sein, den Begriff des Architekturkonsumenten genauer zu definieren (Unterscheidung Bauherr/Benützer) und repräsentative Vertreter zu finden.

Wichtig ist es, für die weitere Bearbeitung auf die klare Unterscheidung von objektiv begründeten Feststellungen und solchen Voten, die von Wunschvorstellungen geprägt oder ideologisch gefärbt waren, hinzuweisen.

Der Architekt wird im Bauprozeß immer noch als der «Künstler» gesehen («der sich ein Denkmal setzt»), der Mann, der für das Baugeschehen allein verantwortlich zeichnet. Der Architekt wird dann aber auch kritisiert, durch «abstrakte revolutionäre Vorstellungen» den Konsumenten zu überfordern. Diese Vorstellungen entsprechen selten dem wirklichen Verhalten der Benützer.

In allen Voten wird größtes Gewicht auf die Abklärung der Bedürfnisse gelegt (Objektivieren der Bedürfnisse, Rahmen schaffen auf Grund von Layout-Optimierungen). Die Bedürfnisse des Benützers müssen mit den Forderungen des Bauherrn in Einklang gebracht werden (!). Bei der Abklärung der Bedürfnisse sollten vermehrt Vertreter der Konsumenten zugezogen werden (Expertentätigkeit von Fräulein Zahner). Bis heute beschränkt sich der Einfluß des Konsumenten auf unverbindliche Leserbriefe, Diskussionen und die öffentlich-rechtlichen Normen.

Die aus diesem Gespräch mögliche Forderung nach einer Demokratisierung des Planungsprozesses steht diametral einer Ansicht gegenüber, wie sie von Generalunternehmerseite geäußert wurde: «Verantwortung heißt Geld haben!»